

... in Stadt, Cris ...

gegründet 1877.



Die tägliche ...

Fersprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№ 173 Druck und Verlag in Altensteig. Freitag, den 26. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

Das J. Großes Hauptquartier, 26. Juli. (Mittag.)

Weißlicher Kriegeschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Duquesnoy und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerregen an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Versuche, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly ...

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

An der Schlachtfeldfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampfstärke gehern nach. Kleiner Infanteriegefecht im Vorgebäude an einer Stellung. Südlich des Durcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückfügten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Vogesen brachte bayerische Landwehr von einem schnell durchgeführten unternehmen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Ehre des Generals Foch steht auf dem Spiel. So heißt es jetzt in den Zeitungen der Entente. Das sagt viel. Viel nicht in dem Sinne, als ob Gedeih und Verderb der Entente an das „Beste“ des Generals Foch gebunden wäre. Schon diese, erst über das Schellenhaus gebriefene Heerführer der Entente sind abgeklärt worden und in unerbittlicher Verfertigung verschwunden, ohne daß die Entente deswegen aus dem Leim gegangen wäre. Gerade die französische Regierung hat schon mancher ihrer militärischen Kapazitäten über die Klinge springen lassen: Joffre, Petain, Rivelle, Sarrail, G. Der italienische Generalissimo Cadorna ist erst dieser Tage mit samt seinem Stabchef und dem Kommandeur der dritten Armee nach Verlust von Rang und Gehalt zum Teufel gejagt worden. Die Ringer beider Hände reichen nicht aus, um alle die obersten Führer daran heranzuführen, die im russischen Heer seinerzeit gemahregelt worden sind und auch die englische Rangliste weist, von French und Robertson angefangen, eine ganz erkleckliche Anzahl von Generalen auf, denen das Londoner Kriegsamt eine Luftveränderung verordnet hat. Wenn der Reihe der Vorkämpfer sich nun auch Foch anschließen sollte, — je nun, das „Beste“, der überlebte Ruhm, würde zwar nicht gewinnen, aber auf diese eine Weise im Schild der Entente läme es auch nicht mehr an, wenn auch noch mit keinem der bisherigen Maradore ein solcher Kultus getrieben worden ist wie mit General Foch — und wenn auch zuzugeben ist, daß noch keiner von ihnen so viel von Hindenburg gelernt hat wie er. Die Beherrschung Fochs soll nach dem Ratsschluß des Obersten Kriegsrats abermals „erweitert“ werden, so daß man kaum mehr verstehen kann, wo für überhaupt ihre Grenzen habe, fernermal dem General Foch doch bereits alles untertan ist, was sich von der Entente von Dänkirchen bis Saloniki in militärischer Bewegung befindet. So soll Foch in den Stand gesetzt werden, von dieser ganzen Front Truppen zu entnehmen, wo und soviel ihm gut dünkt, um sie in die „große Schlacht“ einzusetzen, die gewonnen werden muß, — denn die Ehre Fochs steht auf dem Spiel. Auf Seiten der Entente also das Eingeständnis, daß die Sache brenzlich ist. Von Sieg ist nicht mehr die Rede, die Gegenoffensive ist hocken geblieben, sie hat sich „verfestigt“. Stecken bleiben nach diesen Riesensiegen — das heißt die Schlacht verlieren, und deswegen soll es auf ein paar hunderttausend Mann nicht ankommen, ja noch mehr: Fochs höchste Ehrezeit wird aufgestachelt: seine Ehre steht auf dem Spiel. Wie charakteristisch! Hindenburg und Ludendorff würden es sich energisch verbitten, wenn eine deutsche Zeitung ihnen die Notwendigkeit des Sieges als eine persönliche Angelegenheit imputieren wollte. Laßt uns aus dem Spiel! würden sie sagen: wir tun unsere Pflicht und Schuldigkeit und damit basta! Für die Entente, besonders für die Franzosen, ist das eine andere Sache. Und das ist eben wieder jener große Unterschied, auf den wir schon so oft hinzuweisen Gelegenheit hatten; der Unterschied, der das deutsche Kriegswesen zu Lande, zu Wasser und in der Luft unbezwinglich macht und der nicht durch Nachahmung oder Gebernen

ausgeglichen werden kann. Es ist der Unterschied, der uns die Ergebnislosigkeit des Fochschen Riesenkampfes im Voraus verbürgt. Auch am 24. Juli ist wieder eine gewisse Pause in dem Kampfe eingetreten; auch dies wird wohl, wie am 22. Juli, nur eine Atempause gewesen sein, in der Foch neue Reserven heranzog. Und derlei Pausen dürfen noch mehrere kommen und immer neue Reserven wird Foch in die Schlacht von Soissons und Reims werfen. Hier soll die Entscheidung erzwungen und Hindenburg verhindert werden, eine Offensive an einer anderen Stelle ins Werk zu setzen. Aber selbst feindliche Blätter geben zu, daß Hindenburg noch 40 frische Divisionen in Reserve habe. Wenn nun die feindlichen Verluste nur annähernd auf der Höhe bleiben, wie in den letzten Tagen — und daran ist nicht zu zweifeln, wenn Foch seine Gegenoffensive fortsetzt — so dürfte doch der Entente schließlich der Atem ganz oder so weit ausgehen, daß es mit gewöhnlichen Pausen nicht mehr getan ist. Ob die Front des Generals Foch, wenn dieser Zustand eintritt, einige Kilometer südlich oder nördlich der Marne oder gar der Aisne steht, ist ohne Belang. Bis jetzt ist jedenfalls festzustellen, daß alle Angriffe der Feinde, ob sie einheitlich oder örtlich waren, stets mit schweren Verlusten niedergeschlagen worden sind. So wurden auch starke Teilkämpfe am 24. Juli im Durcq-Tal und an den Reims-Bergen abgewiesen. In den Vogesen tat sich bayerische Landwehr bei einem kräftigen Einbruch in die französische Stellung durch Mut und Scharf hervor.

W.B. berichtet: Die Mulde von Bloisy ist zum ungeheuren Friedhof für die feindlichen Angriffstruppen geworden. An jedem einzelnen Kampftage konnten die Deutschen hier wiederholt feindliche Kavallerie- und Infanterieabteilungen feststellen und mit dem zusammengefaßten Feuer ihrer Batterien vernichten lassen. Auch am 23. Juli stürzte der Gegner nach abgewiesenen Angriffen südlich Nogent in Unordnung bis in die Mulde von Bloisy zurück, wo er sich zu sammeln sollte. Hier schlug jedoch in seine dichtesten Angriffskolonnen unser wirkames Feuer und richtete wiederum ein großes Blutbad an. Große Verluste hat der Gegner besonders auch bei seinen Transformationen, auf die er die größten Hoffnungen gesetzt hatte, erlitten. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt werden allein 43 zusammengehoffene feindliche Panzerwagen gemeldet.

Die Intervention Japans.

Das „Hamb. Fremdenblatt“ schreibt:

Fieberhaft arbeitet zurzeit die Presse der Entente, um die Welt an den Gedanken des unmittelbaren bevorstehenden Eingreifens Japans in die russischen Verhältnisse vom Fernen Osten her zu gewöhnen.

Zweifellos steht es um die Interventionshoffnung der französischen Kapitalisten, die durch die Besetzung russischen Gebiets, insbesondere durch die Beschlagnahme großer Strecken der mit französischem Kapital gebauten Transsibirischen Bahn Handhaben für ihre dem zarischen Rußland gewährten, aber durch die Sowjets am 12. Dezember vorigen Jahres annullierten Darlehen in die Hand bekommen möchten, wie um die Wünsche der englischen „Östlichen Schule“, die durch ein Vordringen in Asien die gefährdete Bedrohung Indiens durch die Deutschen abgewandt wissen will, günstiger als im März d. J. haben sich politische Wandlungen vollzogen, die an der letztlich entscheidenden Stelle, in Washington, auch nach sonst gut unterrichteten amerikanischen Quellen ein Abweichen von dem schon abgelehnten Standpunkt jener Zeit und in Japan eine neue ernsthafte Beschäftigung mit dem Gedanken bewirkt haben. Die kommunistische Auflösung allen Privateigentums, die die Sowjets mit der Nation Ausräumung des Bodens und der Fabriken durchführten, schädigte den amerikanischen, im Lande erworbenen Besitz an industriellen Unternehmungen und Bergwerksberechtigungen unmittelbar. Die Furcht vor dem Vordringen des deutschen Handels und des deutschen Einflusses sah dem amerikanischen Absatz ein weites, zukunftsreiches Arbeitsfeld verloren gehen. Weiter kündeten ihm drohende Gefahr die Meldungen, die das Wüßlingen des Ueberlandzuges der Tscheco-Slowaken nach Wladivostok zum Abtransport an die französische Front auf das Eingreifen starker Scharen bewaffneter österreichischer und deutscher Kriegsgefangener zurückzuführen

fen, die ihn bei Jalta in den Besitz übergeben sollten. Ein erstes Zeichen der Sinnesänderung gelang der zuvor die Bolschewiki unterworfen hatte, war bald darauf die Billigung der autonomen sibirischen Regierung, die der um den Generaldirektor der ostchinesischen Eisenbahn, den General Chorwat, gefammelte Kreis russischer Flüchtlinge in Chabin ausrief.

In Japan blieb die Wirksamkeit des Prinzen Arthur von Connaught nicht ohne Erfolg, der am 13. Juni, mit besonderen Ehren empfangen, in Tokio dem Mikado den englischen Feldmarschallstab im Auftrag des Königs Georg überreichte. Seiner Sendung wurde ausdrücklich von Anfang an eine hohe politische Bedeutung zugeschrieben. Immerhin blieb der Widerstand gegen das Unternehmen in Sibirien im japanischen Volk bis in die letzte Zeit so stark, daß er allem Vornachdrängen die Wage hielt. Namentlich die Kreise des Handels und der Industrie lehnten jede kriegerische Verwicklung ab, die den märchenhaften wirtschaftlichen Aufschwung des am Kriege reich gewordenen Landes föhren muß. Aber es ist als gewiß anzunehmen, daß in Japan und Amerika heute der Gedanke an die Intervention mit anderen Augen angesehen wird, als im März.

Keinesfalls aber wird, wenn die nun schon acht Monate währende Debatte der europäischen Entente ihr Ziel jetzt erreicht, damit auch der von dieser entworfene Interventionsplan von Japan angenommen werden. Japan sollte zwar die Hauptkräfte liefern, aber die übrigen Verbündeten, besonders die Amerikaner, sollten durch Truppenabteilungen und Militärmissionen vertreten sein. Beim Fortschreiten sollte dann ein russisches Freiwilligenheer gebildet und eingereiht werden. Als einheitlicher Chef aber sollte eine mit den Verhältnissen Rußlands vertraute Persönlichkeit, insbesondere ein Franzose ins Auge gefaßt werden. Dieser Plan ist von Japan bereits entschieden abgelehnt. Wer die japanische Kriegspolitik verfolgt hat, weiß auch, daß Japan, das den Krieg dazu benutzt, den europäischen Völkern in geliebter, rücksichtsloser Weise aus Ostasien auszuschließen, zu ihm nie seine Zustimmung geben wird. Für Japan kommt nach den gerade für diesen Zweck abgeschlossenen japanisch-chinesischen Konventionen nur ein Eingreifen mit japanischen und chinesischen und, auf Grund des während des Krieges hergestellten engen Verhältnisses, höchstens mit amerikanischen Kräften in Betracht, da ihm das ganze Unternehmen selbstverständlich nur dazu dienen soll, nicht der Entente Handlangerdienste zu leisten, sondern der Nachahmung der gelben Rasse und der wirtschaftlichen Entfaltung Japans eine neue Etappe zu erobern.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Juli. Äußerungen der englischen und französischen Presse zufolge soll das am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich Irland torpedierte Schiff nicht der Dampfer „Waterland“, sondern der im Jahre 1917 in England fertiggestellte 32100 BRT. große Turbinendampfer der White Star Line „Justicia“ gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst der mündliche Bericht der beteiligten englischen U-Bootskommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über die Versenkung der „Waterland“ erfolgten Veröffentlichung lagen funktentelegraphische Meldungen zu Grunde.

Newyork, 25. Juli. (Reuter.) Ein U-Boot verfehlte am 22. Juli auf der Höhe der Küste von Maine den Schoner Robert Richard.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 25. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend: Zwischen Durcq und Marne haben wir morgens unsere Angriffe wieder aufgenommen, die wir während des Tages mit Erfolg fortsetzten. Auf unserem linken Flügel hatten wir Armentieres und das Gehölz von Cantel, über das hinaus wir bis Brech vorgegangen sind, das wir besetzt haben. Im Zentrum sind französische und amerikanische Truppen an einigen Stellen über 3 Kilometer vorgegangen. Erbitterte Kämpfe wurden in der Gegend von Epiede und Trugny geliefert. Epiede, das am gestrigen Abend von den deutschen Truppen genommen worden war, wurde neuerdings durch einen Gegenangriff der Amerikaner wieder zurückerobert. Nördlich von diesen beiden Dörfern haben wir unsere Linien über Courpail hinaus ausgedehnt. Auf unserem

rechten Flügel machten wir im Walde von Jere Fortschritte. Nördlich von Chortog und Sanktgor und weiter im Osten haben wir unseren Weidenkopf bei Treloup erweitert und Corne im Süden des Waldes erobert. In diesem Abschnitt haben wir 5 Kanonen und 150 Maschinengewehre, sowie beträchtliches Kriegsgeschütz erbeutet. Zwischen Marine und Armeo wachsende Artillerie-tätigkeit. In den gestrigen Kämpfen haben unsere Truppen das Geschützfeld von Courmas genommen, wobei uns nördlich von Roudiller mehrere Hundert Gefangene in die Hand fielen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir am 23. Juli in der Gegend von Lin, Ralmeval und Huberville gemacht haben, beträgt 1850 mit 52 Offizieren, darunter 4 Bataillonskommandeure. Unter dem erbeuteten Kriegsgeschütz befinden sich vier 7,7 Zentimetergeschütze, 25 Grabengeschütze und 130 Maschinengewehre. Orientbericht vom 23. Juli: Auf dem Westufer der Czerna drang eine serbische Sturmabteilung in die feindlichen Stellungen ein und brachte dem Gegner schwere Verluste bei. In Albanien haben unsere Operationen zur Befreiung der ganzen das rechte Ufer des Drivollales beherrschenden Gebirgszüge geführt. Stromaufwärts der Horta haben wir uns bei der Umräumung auf dem linken Ufer der Dörfer Jgnaba und Kokošowa bemächtigt. Wir haben mehrere Gegenstände zurückgelassen. Die Zahl der von unseren Truppen im Laufe des 21. und 22. Juli gemachten Gefangenen beläuft sich auf 642, darunter 10 Offiziere. Auf unserer Seite sind die Verluste unbedeutend.

Der amerikanische Bericht.

Deeresbericht vom 23. Juli: Südlich des Durca führen wir fort, dem sich zurückziehenden Feinde nachzudringen. Wir haben Ja. Igonne genommen, ebenso die Wälder westlich davon.

Die Ereignisse im Osten.

Chardin, 23. Juli. (Reuter.) Ein Abkommen zwischen General Horvat, der sich zum Herrscher in Sibirien aufgeworfen hat, und den Tschekoslowaken ist wahrscheinlich. 4000 Kosaken in der Gegend von Nikolai haben sich mit ihm vereinigt.

Nach am 1.lichen A. geben soll in den 24 europäischen Gouvernements des jetzigen Groß-Rußland eine befriedigende, zum Teil gute Ernte zu erwarten sein. Nur das Gouvernement Omsk sei von einer Missernte bedroht.

Moskau, 22. Juli. Nach einer Meldung „Zweifelhaft“ versammeln die Tscheken an der Bahn Zlatopolinburg-Tscheljabinsk starke Kräfte, vor denen die Rottruppen zurückgingen. — Der fünfte Gebietsratskongress hat Turkestan als Republik im Bunde mit Rußland erklärt. Die Kommissariate für nationale Angelegenheiten, Rechtspflege, Gesundheitwesen und Inneres sind in mohamedanischen Händen. Die Republik umfaßt die Gebiete Semiratschinsk, Tschirbasja, Fergan, Samarland, Transkaspia, Chiwa und Buchara.

Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen.

Berlin, 25. Juli. Nach einer Meldung aus Helsingfors sind die finnischen Friedensunterhändler nach Berlin abgereist, wo die Verhandlungen mit den russischen Bevollmächtigten stattfinden und abgeschlossen werden sollen. Die beiden Parteien haben, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt, angesichts der Bedrohung Finnlands und Rußlands durch England, ein beiderseitiges Interesse daran, daß die deutsche Regierung in die Verhandlungen eingeweiht werde. Die Verlegung des Verhandlungsorts von Reval nach Berlin geschah auf Wunsch der russischen Regierung.

Tientsin, 19. Juli. (Reuter.) Das chinesische Ministerium hat entschieden, daß Chiwa an dem Vorgehen in Sibirien teilnehmen wird.

Berlin, 24. Juli. Der kleine Sohn des Großfürsten Michael ist, wie aus Moskau berichtet wird, nach Dänemark in Sicherheit gebracht worden und weilt beim dänischen König im Schloß Sorgenfrei bei Kopenhagen.

Rekes vom Tage.

Der Khebidive bei Staatssekretär Hinge.

Berlin, 25. Juli. In Ehren des Vizekönigs von Ägypten Abbas Hilmi II. fand gestern ein Mahl bei dem Staatssekretär v. Hinge statt. Auf die Begrüßungsrede des Staatssekretärs, der betonte, daß Abbas Hilmi der „rechtmäßige Fürst von Ägypten“ sei, antwortete der Khebidive, angesichts der von je bestehenden Freundschaft zwischen Deutschland und Ägypten sei es ihm eine besondere Freude, in Deutschland und inmitten des siegreichen Heeres dem Kaiser den Dank abtrotzen zu können. Bei Ausbruch des Kriegs habe es keinen Zweifel geben können, auf welcher Seite er treten solle. Und auch das arme, von roher Gewalt gehobene Volk der Ägypter stehe treu zum Vierbund. Die Ägypter lassen sich nicht von englischen Redensarten umarmen und sie wissen sehr wohl, welche der beiden Mächtegruppen in Wahrheit das Recht der Völker vertritt. Sie bauen mit ihm auf den Sieg der Mittelmächte, von dem sie die heißersehnte Befreiung vom englischen Joch erhoffen. — Der Khebidive reist in das Große Hauptquartier ab. (Vermutlich um dort die ägyptische Frage zur Sprache zu bringen. D. Schr.)

Staatssekretär v. Hinge über Irland und Ägypten.

Berlin, 25. Juli. Die Deutsch-irische Gesellschaft hat den Staatssekretär v. Hinge zu seiner Ernennung beglückwünscht und die Erwartung ausgesprochen, daß der Staatssekretär die Befreiung der geknechteten Völker, die Lloyd George und Wilson stets im Munde führen durch einen deutschen Sieg in die Tat umsetzen werde. Der Staatssekretär dankte für die Glückwünsche und fügte daran die Worte: Während sich die Regierung in Worten über den Schutz der Nationalitäten ergehen, hat Deutschland durch die Tat bewiesen, daß sein Vorkriegskampf und seine Siege der Freiheit der Welt dienen und den unterdrückten Völkern zum Heil gereicht. Deutschland ist sich bewußt, wie viel für die künftige Sicherheit und Erhaltung des Weltfriedens von dem Freikampf des tapferen Irland und den nationalen Bestrebungen Indiens und Ägyptens abhängt.

Aus dem Parteileben.

Freiberg, 25. Juli. Die sozialdemokratische Organisation des 9. sächsischen Reichstagswahlkreises Freiberg hat beschlossen, zu den unabhängigen Sozialdemokraten überzugehen.

Das Kriegseinkommen.

Berlin, 25. Juli. Wie die Morgenblätter melden, beträgt das Ergebnis der Steuererhebung in Berlin für 1918 mit einem bisher unerreichten Zuwachs von 24 1/2 Millionen Mark gegenüber 1917. Etwa 50 000 Steuerpflichtige, meist aus den Arbeiterkreisen, sind in die Gruppe mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark hinübergelangen. In fast allen Geschäftszweigen ist das Geschäftsjahr 1917 trotz vermindelter Umsätze außerordentlich ertragreich gewesen.

Dank der Bischöfe an den Papst.

Berlin, 25. Juli. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Die vom 20. bis 22. August in Fulda stattfindende Bischofskonferenz wird eine Kundgebung an den Papst beschließen, um ihm den Dank der deutschen Katholiken für die vielfachen Bemühungen um Beendigung des Kriegs und die Verbeisführung eines gerechten Friedens auszusprechen. Diese edle Friedensarbeit habe die Anhänglichkeit des deutschen katholischen Volkes an den Heiligen Stuhl noch befestigt. Wie es in dieser schweren Zeit fest zu seinem Vaterlande stehe, so werde es stets in unwandelbarer Treue dem Papst ergeben sein.

Die Heimkehr der Austauschgefangenen.

Konstanz, 25. Juli. Die nächste Ankunft deutscher Krieger aus französischer Gefangenschaft erfolgt am 30. Juli. Dabei werden der Großherzog und als Vertreter des preussischen Kriegsministeriums General Friedrich anwesend sein. Der dritte Austausch erfolgt am 3. August. Zu diesem Empfang werden voraussichtlich der Großherzog von Baden, Prinz Alfons von Baden und Prinz Georg von Sachsen hier erwartet.

Vollschweifige Grausamkeit.

Berlin, 25. Juli. Die beiden deutschen Fliegeroffiziere Oberleutnant Helleisen u. Leutnant Buchardt sind am 21. Mai 1918 von einem Flug über die feindlichen Stellungen nicht zurückgekehrt. Nach glaubwürdigen Aussagen deutscher Kolonisten sind die beiden Offiziere lebend in die Gefangenschaft der Bolschewiki geraten und von diesen nach bestialischer Marterung (wie Obrenabschur der Arme ausrenken und Einraben bis Brusthöhe) schließlich erschossen worden. — Die deutsche Regierung hat bei der russischen Regierung gegen diesen empörenden Vorgang nachdrücklich Protest eingelegt und strengste Bekrafung gefordert.

Die Sendung an den König von Rumänien.

Berlin, 25. Juli. Zu der Darstellung des halbamtlichen „Wiener Korr. Bureau“ über die Sendung des Kaisers Karl an den König Ferdinand von Rumänien berichtet die „Deutsche Tagesztg.“ Kaiser Karl habe den Obersten Randa unmittelbar zu dem König geschickt, ohne daß das deutsche Oberkommando in Bukarest (Feldmarschall v. Radetzki) benachrichtigt wurde. Randa habe selbst eine Unterredung mit dem König gehabt und außerdem einem Vertrauensmann des Königs eine schriftliche Mitteilung im Auftrag des Kaisers Karl übergeben. Die Unterredung habe zwei bis drei Wochen vor der Zusammenkunft des Grafen Czernin mit dem König von Rumänien (27. Februar) stattgefunden und habe die letztere vorbereitet.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Berlin, 25. Juli. Aus Lugano wird mit dem „Berl. Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Laut „Agenzia Volta“ betragen die italienischen Kriegsausgaben, d. h. die von den Ministern des Kriegs, der Marine und der Munition in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Mai 1918 gemachten Ausgaben, 40,2 Milliarden gegenüber 3,9 Milliarden in der letzten gleich langen Periode der Friedenszeit. Die Kriegsausgaben betragen mithin 36,28 Milliarden Franken.

Landtag.

Stuttg., 24. Juli.

Die Zweite Kammer behandelte heute den Mittelrat. Dasselbe am Vizepräsident v. Klenz (3.) auf die Vernehmung der Zahl der Ordensschwester in einer bereits bestehenden Niederlassung zu Krankenspflege usw. zu der bis jetzt eine Genehmigung der Regierung und der Gemeindevorstände erforderlich war, zu sprechen. Diese Vorfrage erledigte er für die Schwestern bescheiden und kleinlich. Abg. Köhner (3.) trat für die Einheitschule ein, wogegen der Abg. Wolff (D. R.) diese Frage für noch nicht gelöst hielt. Der Zentrumsvorabg. Weber hielt die Frage der Einheitschule für nicht dringend und warnte vor einer zu frühen ferneren Ausdehnung unserer Jugend. Abg. Engelhardt (S. B.) verlangte die einheitliche Schaffung der Schulgesetzgebung und des Schulwesens für das ganze Reich, wogegen der Abg. Hieber (N.) auf die Mannigfaltigkeit des deutschen Schulwesens großes Gewicht legte. Er verzichtete auf ein näheres Eingehen auf die Einheitschule und meinte, daß in den oberen Schulen eine gewisse Ausdehnung, mit fittlichem Ernst behandelt, nicht entbehrt werden könne. Auch Abg. Heymann (S.) trat für die Einheitschule ein.

Minister v. Felschauer: Die Tätigkeit der Barmherzigen Schwestern, namentlich während des Kriegs, verdiente höchste Anerkennung; daraus könne aber nicht gefoltert

Lehrstuhl.

Daß du das deine recht getan,
Was geh'n dich der Leute Reden an,
Wer für alles gleich Dank begehrt,
Der ist selten des Dankes wert.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Maritt.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und die alte, reue Seele“ war nämlich wie mächtig vor Freude. Sie sagte nicht nur die Hand, sie schauerte sie auch, daß dem jungen Mädchen Hören und Sehen verging und die Tränen stürzten ihr aus den Augen. „Ja, da waren nun fünf Jahre nur so verfliegen, der Mensch wußte nicht wie! Und aus dem Geiste war eine Dame geworden, fit und fertig, wie ein Mädchen! Aus dem Ausbund! — Wie eine kleine, wilde Rabe ist sie mir gar manches Mal von hinterläs auf meinen breiten Buckel „nausgesprungen, wenn ich kein Arg hatte und in meinen „Lupus“ verweilt war.“ — sagte sie zu der Küchenmagd und „ste sich lachend die Augen.“ „Ja, zum Glück war der Schreck allemal! — Aber — ihre alte, gelle Stimme sank zum Klüffern herab — „Das sollten Sie doch nicht, Fräulein — ich mein', mit solchen, wie die oben im Gange, soll sich der Mensch nicht vergleichen! 's ist ein „Aber“ dabei, und Sie sind obnein so blaß, gar so blaß!“

Margarete verblüffte mit Räße das Lachen. „Also aus, was alles beim alten! Nun ja“, — ihre Mundwinkel zuckten in leiser Fronte — „an uns ist kein Tadel, wir lassen alles beim alten“, sagte Tante Sophie immer, wenn Reinhold die abgerissenen Arme und

Seine metner Puppen sorgfältig sammelte und als alten Besitz in Ehren hielt. — „Hast recht, Bärb, blaß bin ich. — Aber hoch!“ — durch das offene Küchenfenster klang wieder die Knabenstimme herein, „Jetzt sage mir, wer singt denn drüben im Badhause?“

„'s ist der kleine Max, ein Enkelchen von den alten Leuzens. Seine Eltern sollen gestorben sein, und da haben ihn die Großeltern zu sich genommen. Er geht hier auf die Schule und muß wohl das Kind von einem Sohn sein — er heißt auch Leuz. Sonst kann ich nichts sagen. Sie wissen's ja, es sind so stille Leute; ob sie Freud' oder Leid erleben, ein anderer Christenmensch erzählt's nicht. Und unser Herr Kommerzienrat und die Frau Amtsrätin können's partout nicht leiden, wenn unsrerer auch nur tut, als wöhnten Leute im Badhause. 's ist von wegen der Klatscherei, wissen Sie, Fräulein; und richtig ist's ja, so gemein darf sich ein Haus wie unseres nicht machen. Der kleine freilich fragt viel danach, was bei uns Brauch ist — 's ist ein schönes Kind, Fräulein Gretchen, ein Staatsjunge! — Aber der ist vom ersten Tage an mit nichts die nicht in den Hof rantergestiegen, und da spielt er wie von Rechts wegen, affiat wie Sie und der junge Herr Reinhold klein da „rumgetost“ haben.“

„Was, mein Junge! Ein tapferer kleiner Kerl! Da ist Kraft und Selbstbewußtsein drin!“ — riefte Margarete vor sich hin. „Was sagt denn aber die Großmama?“

„Ja, die Frau Amtsrätin, die ist freilich toll und böse, und der junge Herr erst — ach, ach!“ sie fuhr mit der Hand durch die Luft — „da gib's viel böses Blut! Aber es hilft alles nichts, und wenn's noch so deutlich durch die Blume gegeben wird, der Herr Kommerzienrat hat keine Ehren. — Ich glaube, im Anfang hat er's gar nicht gesehen, daß das fremde Kind da „rumgelassen“ ist, wo's nicht hingehört — er ist ja immer so in tiefen Gedanken — das kommt vom schwarzen Gebiß, Fräulein, nur davon! Wie's ihm aber doch endlich beigebracht worden ist, da hat er gesagt, sie sollten das Kind nur spielen lassen, wo es wollte, der Hof war groß genug — und dabei ist's gelieben, und der Kerger muß „untergewürgt“ werden.“

„Sie nahm eine Stecknadel aus ihrem Halstuch und steckte eine halbgefloste Schleife am Kleid der jungen Dame fest; dann jubte sie die Spitze am Halsauschnitt zurecht und strich mit beiden Händen glättend über den etwas zerfütterten Seidenrock. „So, nun kann's losgehen!“ sagte sie zurücktretend. „Die werden gucken da oben; so unverhofft und so mitten hinein in die große Gesellschaft!“

Margarete schüttelte den Kopf, daß die Locken flogen.

„Das war nun freilich nicht nach dem Sinn der alten Köchin. Es sei heute „extra schön“ oben, meinte sie, und beim Champagner würde es wohl richtig gemacht worden sein zwischen der vom Hofe und dem Herrn Landrat. — „Ein paar schöne Menschen, Fräulein, und eine große Ehre für die Familie!“ schloß sie ihre Mittelungen.

„Gesehen hab' ich freilich von der ganzen Herrlichkeit noch nichts, ich in meiner Küche hier unten; aber die Leute sagen's, und die Weidhanneln in der Stadt sagen auch, die Frau Amtsrätin würde ja wohl noch zerplagen vor lauter Hochmut. — Ja, die losen Mäuler! Der Mensch kann sich nicht genug in acht nehmen!“

Mit diesen Worten nahm sie eine Tischlampe vom Sims, um sie für Margarete anzubrennen; aber die junge Dame verbat sich alle Beleuchtung. Sie wollte im Dunkeln warten, bis droben alles vorüber sei, und krieg wieder auf den Fenstertritt in der Wohnstube. Da sah sie nun und sann; und zu allem, was durch den jungen Kopf flog, sagte die alte Ube ihr ruhiges, gleichmäßiges Lächeln und ebnete gleichsam die hochgehenden Bogen in der Seele. Reinholds Geschäftigkeit und sein und der Großmama Hochmut machten ihr das Blut wallen; aber es wurde niedergelämpft. — nein, die Heimkehr in das väterliche Haus ließ sie sich absolut nicht verbittern! Fort mit der unerquidlichen Wadenehmung!

Da war das Gesicht der schönen Dame vom Hofe, das hatte nichts Aufregendes!

Fortsetzung folgt.

Landesnachrichten

Mittwoch, 26. Juli 1918

E. R. L. Wie der „Berl. Lokalanz.“ mitteilt, sind seit Kriegsbeginn über 80000 Eiserne Kreuze I. Klasse (E. R. L.) verliehen worden, während die Zahl der Kreuze II. Klasse in die Hunderttausende geht. Von diesen 80000 der I. Klasse entfallen 153 auf sächsische Truppenführer, 967 auf Generale, 26 auf hohe Staatswürdenträger und 51386 auf Stabs- und Subalternoffiziere. 12645 Unteroffiziere tragen das E. R. L. und insgesamt 4068 Mannschaften, ferner 645 Militärpersonen, deren Dienstgrad noch nicht genau festgestellt werden konnte. Außer diesen Genannten sind bei den Luftstreitkräften 3934, in der Marine 4562, bei dem Sanitäts- und Veterinärkorps 1053, bei der Feldpost 84, bei dem Intendanturpersonal 472 und bei der Feldpost 26 Ritter der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes.

Militärfrachtbrief. Mit dem 15. August wird von der Heeresverwaltung ein besonderer Militärfrachtbrief eingeführt, der in Form und Inhalt mit dem bisherigen Frachtbriefmuster übereinstimmt. Er ist auf der Adressenseite durch den Ausdruck „Militärfrachtbrief (Militärfrachtbrief)“ als solcher deutlich erkennbar. Das Frachtbriefmuster ist mit Bezeichnung des vorausgehenden Stellvertreter-Generalkommandos sowie mit Reihe und Zahl fortlaufend nummeriert. Der Militärfrachtbrief gilt für alle militärischen Sendungen zum und vom Feldheer, in der Heimat und im besetzten Gebiet. Zivilpersonen ist die Verwendung von Militärfrachtbriefen zu nicht militärischen Sendungen verboten. Der Militärfrachtbrief ist im freien Handel nicht erhältlich, sondern wird den militärischen Dienststellen in der Heimat durch die stellvertretenden Generalkommandos, den Dienststellen im Felde durch die Militär-Eisenbahn-Verkehrsämter (Militär-Eisenbahnen) auf Anforderung zugestellt. Bei den vorausgehenden Zentralstellen (stellv. Generalkommandos, Militär-Eisenbahn-Verkehrsämter) findet eine eingehende Kontrolle über die Verwendung der Militärfrachtbriefe statt. Vom 1. November 1918 ab werden von den Güterabfertigungen nur noch Militärfrachtbriefe als Belegpapier zu militärischen Sendungen angenommen.

Der ukrainische Zucker. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird geschrieben, daß das Deutsche Reich in der Ukraine 487000 Doppelzentner Zucker zum Preis von 600 Mark für den Doppelzentner (3 Mark für das Pfund) angelaufen habe, wovon 50000 Doppelzentner bereits in Magdeburg dem Mittelpunkt des deutschen Zuckerhandels eingetroffen sind. In Deutschland beträgt der Preis für den Zentner Verbrauchs Zucker bekanntlich 40 Mark, der ukrainische Zucker stellt sich demnach um 260 Mark für den Zentner höher, als das einheimische Erzeugnis. Die ukrainischen Zuckerpreise seien nach dem Gewerksmann des genannten Mattes zum Teil auch auf den umfangreichen Kettenhandel zurückzuführen, den der Zucker beim Anlauf zu durchlaufen hatte. Der Zuckerpreis steht wohl einzigartig in der Welt da; selbst in Norwegen, wo großer Zuckermangel herrscht, beträgt der Zuckerpreis nur 62 Mark für den Zentner und in Belgien, wo bereits die höchsten Preise gelten, kostet er 11730 Mark.

Ausgabe von 2½-Pfennig-Stücken. Infolge der Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist die Prägung eines 2½-Pfennig-Stückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen und Zivilverschiedenen in Rußland. Um eine Nachrichtenübermittlung zwischen Kriegsgefangenen und Zivilverschiedenen in Rußland und der Heimat zu fördern, hat das Deutsche Fürsorgekomitee in Moskau eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen eingerichtet. Jedem Kriegs- und Zivilgefangenen ist es gestattet, zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat zu senden. Die Postkarte wird durch Kuriergelegenheit zeitens der in den einzelnen Bezirken tätigen Fürsorgekommissionen der deutschen Hauptkommission in Moskau zugestellt und diese sendet die Post an die Postüberwachungsstelle Berlin, von wo aus die unmittelbare Zustellung durch die Post an die Angehörigen erfolgen wird. In gleicher Weise soll ein Nachrichtenübermittlung von der Heimat an die Gefangenen in die Wege geleitet werden. Jedem Gefangenen darf zweimal monatlich eine Postkarte von seinen Angehörigen geschrieben werden. Diese Postkarte ist bei der Hauptstelle des Landesvereins vom Roten Kreuz einzuliefern. Die Postkarte muß außer der genauen Adresse des Gefangenen deutlich die Bezeichnung des Gouvernements tragen, damit die Verteilung auf die deutsche Fürsorgekommission ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete sind von dieser Beförderung ausgeschlossen. Ist der Adressat der Postkarte nicht aufzufinden, so wird die Postkarte von der Fürsorgekommission zurückgegeben, weil eine unmittelbare Beförderung der Karte vermieden werden muß. Es sollte deshalb von dieser Einrichtung erst Gebrauch gemacht werden, nachdem zuverlässige Mitteilungen über den Aufenthaltsort der Kriegsgefangenen und Zivilverschiedenen vorliegen. — Diese Nachrichtenvermittlung ist lediglich als Ergänzung zu der allgemeinen Gefangenenspost gedacht, die nach Eröffnung des allgemeinen Postverkehrs zwischen Deutschland und Rußland wieder aufgenommen ist. Sie beweist, von den unzuverlässigen russischen Verkehrsverhältnissen unabhängig zu sein. Geeignete Postdrucke können bei der Abteilung XVIII des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz Stuttgart, Königspl.

werden, daß die Frage der Zulassung von Kongregationen nur allgemein unter den Verhältnissen dieses Landes beurteilt werden dürfe. Bei der Frage der Einheitschule, auf die er mit Rücksicht auf die Beschäftigung des Landtags nicht eingehen könne, sollte man vor allem das Verstoßspiel aufgeben und klipp und klar sagen, was man darunter eigentlich verstehen will und was man damit will. Dann werde sich sofort zeigen, um welches tiefere Problem es sich handeln würde. Es sei daher zu begründen, daß die Stadt Stuttgart der Frage nun näher treten wolle. Wegen die vom Abg. Engelhardt erhobene Forderung einer Vereinheitlichung des Schulwesens im ganzen Reich oder auch nur gegen eine einheitliche Reichsschulgesetzgebung müßte nachdrücklich Stellung genommen werden. Durchaus begründet aber seien die auch vom Abg. v. Hieber gemachten Vereinbarungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten über eine einheitliche Gestaltung des Schulwesens. Der Frage der weiteren Ausbildung von Lehrgangsteilnehmern werde die Unterrichtsverwaltung ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, und es werde dabei insbesondere auch dafür gesorgt werden müssen, daß sie nicht ungünstig gestellt werden als die zu Hause Gebliebenen. Die fernere Aufklärung lege sich vor allem bei dem Heeresdienst über-tretenden Schülern höherer Schulen, und Voraussetzung für eine solche Aufklärung sei, daß sie mit dem nötigen Eifer und der nötigen Vorsicht und durch geeignete Persönlichkeiten, insbesondere durch den Schularzt, den Religions- oder einen andern geeigneten Lehrer, gegeben werde. Bei den Laubbuchsammlungen handle es sich um eine Sache von großer Wichtigkeit und vaterländischer Bedeutung, und es sei erfreulich, daß die Eltern dieser Sammlung, der sich die Kinder mit Freude gewidmet haben, so viel Verständnis entgegengebracht haben.

Der Ferienantrag des Ausschusses wird ohne Widerspruch angenommen. Ein Auswahlantrag, die geforderten 6 Oberstellen, wie auch die 2 gehobenen Sekretärstellen zu genehmigen und die Bereitwilligkeit zu erklären, die zur Erhaltung der bisherigen Zahl der Oberstellen für die Rektorate erforderlichen Mittel zu bewilligen findet Annahme.

Stuttgart, 25. Juli.

Beim Kultetat meinte Abg. Heymann (S.), die materielle Verpflichtung des Staats der Kirche gegenüber sei nicht so geklärt, daß keine Partei die hierfür angeforderten Kredite bewilligen könne. Kultminister v. Felschauer gab bekannt, daß die umfangreichen Vorarbeiten zur Ausscheidung des Kirchenguts durch den Krieg eine Unterbrechung erfahren haben. Wegen der fortwährend in Bewegung befindlichen Preisverhältnisse werde es auch geraume Zeit nach dem Kriege nicht möglich sein, feste Bestimmungen über den Wert des Kirchenguts, das bei der Einziehung seinerzeit zu einem recht erheblichen Teil aus Wäskungen bestanden habe, anzustellen. Dann wurden die Kapitel: Beförderung der Geistlichen, Heeresgeistliche, Seminare und Konvikte, kirchliche Einrichtungen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt. Einen breiten Rahmen nahmen die Beratungen, die sich um unsere Landesuniversität drehten, ein. Der Minister ging vornehmlich auf die in den letzten Jahren eingetretenen Einseitigkeiten der Räume der Universität und der Kliniken ein, konnte aber keine zu großen Hoffnungen auf Besserung der Raumverhältnisse machen, weil die Baupreise über auch nach dem Friedensschluß nicht sofort herabzulegen würden. Er war bereit, den Antrag über Einrichtung einer Auswahlstelle für Studienstipendien in Zahlungsnahme mit der Universität zu unterstützen, hielt aber die Schaffung einer Berufsberatungsstelle durch den Staat allein für bedenklich. Das Duellwesen sollte nach dem Kriege nicht mehr den breiten Raum einnehmen, wie bisher. Mit staatlichen Maßnahmen gegen die kühnsten Verursacherungen werde sich nicht viel ausrichten lassen; eine Änderung dieser Verhältnisse müsse aus der Mitte der Studentenschaft selbst herauskommen.

Ämtliches.

K. Oberamt Nagold.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Jahrgangs 1901 werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind nach Vollendung ihres 17. Lebensjahres sich sofort zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Gemeindebehörde zu geschehen. Beim Wegzug haben sich die Pflichtigen innerhalb 3 Tagen ab- bzw. anzumelden.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die in alphabetischer Reihenfolge anzukommende Landsturmrolle mit entsprechender Beurkundung versehen in möglichster Eile hierher einleiten. Die Landsturmrolle wird jeweils am Schluß des Monats zur Ergänzung zurückgegeben werden.

Ein etwaiger Bedarf an Vordruck kann vom Oberamt bezogen werden.

Nagold, den 24. Juli 1918.

Reg.-Rat Kommerell.

Höchstpreis für kleine Karotten.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst hat der bei der Landesversorgungsstelle gebildete Preis-ausschuss den nachstehenden Erzeugerhöchstpreis für 1/2 kg festgesetzt:

Kleine Karotten ohne Kraut (mit Ausnahme der Pariser Treibkarotten) ab 15. Juli 25 Pfg.

Stuttgart, den 12. Juli 1918. Schüle.

Die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Oktober 1917.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1918 wurde folgendes bestimmt:

§ 1.

§ 2 Absatz 5 Satz 1 der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über die Erteilung von Bezugscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche vom 13. Okt. 1917 (Reichsanz. Nr. 244) erhält folgende Fassung:

„Bezugscheine auf Oberbekleidung nach Abs. 1 dürfen für dieselbe zu versorgende Person vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 nur erteilt werden bis zu zwei Gegenständen derselben Art.“

§ 2

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. August 1918 in Kraft.

15, entgegengenommen werden, zu die auch die beschriebenen Postarten zur Weiterbeförderung nach Rußland einzuliefern sind.

Höchstpreise für Vieh. Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern hat neue Höchstpreise für alle Arten Kuh- und Zuchtvieh festgesetzt, die wesentlich unter den in letzter Zeit üblichen Preisen sich bewegen. Rindviehmärkte und Versteigerungen sind verboten, die Schweinemärkte jedoch zugelassen. Ein Schlussschein ist nur noch bei Verläufen von Rindvieh vorgeschrieben. Der Erwerb von Schweinen ist nur solchen Privatpersonen gestattet, die eine amtliche Bescheinigung besitzen, daß sie für die Tiere die nötigen Räume und das Futter haben. Während Kuh- und Zuchtvieh nur innerhalb eines Kommunalverbands umgesetzt werden darf, können Schweine auch nach angrenzenden Bezirken verkauft werden.

Calw, 25. Juli. (Der falsche Hundertmarkschein.) Dem schon verschiedentlich angewandten Trick, mit einem Geschäftsklammerschein in Form eines Hundertmarkscheins sich Waren zu verschaffen, ist auch eine Bauerfrau in einem Bezirksorte zum Opfer gefallen. Es handelt sich, wie man uns mitteilt, um einen der üblichen Hamsterfälle. Die Bäuerin soll anfangs nicht geneigt gewesen sein, den Wünschen einer aufdringlichen Hamsterin nachzugeben. Als diese aber entsprechende Briebe bot, da sich sie sich doch heibel, Butter und Eier im Wert von 80 M. herzugeben. Sie erhielt den ominösen Hundertmarkschein und gab noch 20 M. heron. Den Betrag wertete man erst, als beim Käser das Geld gewechselt werden sollte. Der sah den Schein etwas näher an und klärte die Frau über ihr Mißgeschick auf. Man kann sich denken, daß die Geschichte sich mit Windeseile verbreitete und nun hat die Geschädigte zum Schaden noch den Spott zu tragen.

Wetzbach O. A. Rünzelsan, 25. Juli. (Noch am Leben.) Der schon seit September 1916 in Rußland als vermählt gemeldete Landsturmpflichtige Heinrich Kühle teilte seinen Eltern hier mit, daß er zurzeit in Warschau sich aufhalte und demnächst wieder bei ihnen eintreffen werde. Die Freunde der Eltern, die jetzt seit bald zwei Jahren ohne Nachricht waren, ist groß.

(*) Stuttgart, 24. Juli. (Aus den Kommissionen.) Der Finanzausschuss der Zweiten Kammer beendete heute die Beratung des Finanzgesetzentwurfs, wobei die Erhöhung des Betriebs- und Vorratshabitals der Staatskasse um 4 Millionen, die Anforderung von 6 Millionen für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege und von 16 Millionen für außerordentliche Bedürfnisse der Verheiratheten widerspruchlos Zustimmung fanden. Dabei machte der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker die Mitteilung, daß die Regierung beabsichtigt, von Unter-eisen nach Bahlingen a. S. eine Staatsbahn zur Erleichterung des Arbeiterverkehrs, wenn möglich noch während des Krieges zu erbauen. Dem Plan einer Verstaatlichung der Silberbahn steht die Regierung durchaus wohlwollend gegenüber. Ebenso wurde die Möglichkeit einer Fortsetzung der Staatsbahnstrecke Bahlingen—Unterichen nach Waldenbuch und die Herabführung der Silberbahn nach Stuttgart, durch das sogenannte Eisenst. besprochen. Letzterer Plan dürfte aber wegen der unverhältnismäßig hohen Kosten von 15—18 Millionen auch in Friedenszeiten kaum in Betracht kommen. Der Ministerpräsident hat eine Herbsttagung des Landtags in Aussicht genommen.

Handel und Verkehr.

Höchst- und Nichtpreise über Gemüse und Obst vom 27. Juli 1918 bis auf weiteres.

Gemüse	Erzeugerpreis Pfg.	Groß- und Kleinpreis	
		Großpreis Pfg.	Kleinpreis Pfg.
Gartenbohnen, breite	1 Pfund 45*	55*	65*
Gartenbohnen, schmale	1 Pfund —	50	60
Feldbohnen	1 Pfund 35*	42*	50*
Erbsen	1 Pfund 22*	30*	35*
Karotten, runde u. hbl. s. Kraut	1 Pfund 20*	25*	30*
Gelberbsen, lange ohne Kraut	1 Pfund 20*	25*	30*
Solnat	1 Pfund 25*	30*	35*
Kraut	1 Pfund —	30	35
Frühkartoffeln	1 Pfund 25*	33*	40*
Frührotkohl	1 Pfund 25*	33*	40*
Frühmelzkohl	1 Pfund 20*	25*	30*
Kohlrabi	1 Pfund 20*	25*	30*
Rohrbarber	1 Pfund 10*	15*	20*
Wasserkresse, weiße und blaue	1 Pfund —	12—20	15—24
Reisfische	1 Stück —	8—24	12—30
Sellerie	1 Stück —	15—30	20—35
Zwiebel mit Kohl	1 Pfund 28*	30*	45*
Endiviensalat	1 Pfund —	15—25	20—30
Kopfsalat	1 Stück —	8—15	12—20
Binnenkohl	1 Stück —	40—180	50—200
Gurken	1 Stück —	60—90	70—110
Obst:			
Äpfeln, süße, 1. Wahl	1 Pfund 45*	55*	62*
Äpfeln, süße, 2. Wahl	1 Pfund 30*	40*	48*
Äpfeln, saure (Weißel) 1. W.	1 Pfund 55*	65*	72*
Äpfeln, saure (Weißel) 2. W.	1 Pfund 35*	45*	52*
Gartenersdbeeren 1. Wahl	1 Pfund 80*	90*	100*
Gartenersdbeeren 2. Wahl	1 Pfund 40*	50*	60*
Wald- und Monatsersdbeeren	1 Pfund 120*	135*	150*
Stachelbeeren, rot	1 Pfund 30*	35*	40*
Johannisbeeren, weiße und rote	1 Pfund 30*	37*	42*
Johannisbeeren, schwarze	1 Pfund 40*	47*	52*
Heidelbeeren	1 Pfund 25*	30*	35*
Gartenhimbeeren in kl. Packung	1 Pfund 70*	78*	85*
Gartenprelhimbeeren	1 Pfund 50*	58*	64*
Waldhimbeeren	1 Pfund 45*	53*	60*
Preißelbeeren	1 Pfund 55*	60*	70*
Äpfel und Aprikosen 1. Wahl	1 Pfund 100*	115*	130*
Äpfel und Aprikosen 2. Wahl	1 Pfund 50*	60*	70*
Preißelbeeren	1 Pfund 35*	42*	50*
Preißelbeeren	1 Pfund 40*	47*	55*
Äpfel	1 Pfund 10*	12*	15*
Äpfel	1 Pfund 40*	48*	55*
Äpfel	1 Pfund 50*	60*	70*
Äpfel	1 Pfund 30*	38*	45*
Äpfel	1 Pfund 15*	20*	25*

* Höchstpreise.



Vermischtes.

Leute Draußen. In Ingelheim am Rhein (Hessen) haark Spekulanten schon jetzt die weissen Weintrauben auf, die im Herbst geerntet werden sollen. Ohne Unterschied der Weinbergslage werden von den Vermittlern und Käufern für jedes Pfund 2,50 Mk. geboten, was einem Marktpreise von 8,75 Mk. für das Liter entspricht.

Der Halbheuerkrieg. Die Münchener Gastwirte wollen nach dem Verbot ein Einheitsgeschloß in Halbheuerform, also ohne Bodenmehl einfüllen. Der Hauptgrund für das Einheitsgeschloß ist das Bestreben, den vielen Diebstählen vorzubeugen. An Stelle des gleichwürdigen Maßes soll der Halbheuerkrieg mit gewöhnlichem Boden von der Zentralheuerkaufsgesellschaft der Gastwirte möglichst billig beschafft werden. Bei der zu erwartenden namhaften Bierpreissteigerung wird auch das Viertelheuergeschloß in Bayern zu Ehren kommen und nicht mehr verachtet werden.

Ein Haus der Landwirte in München. Eine von landwirtschaftlichen Vereinigungen gegründete G. m. b. H. wird in nächster Zeit das Hotel „Terminus“ in der Bayerstraße erwerben, um in dem Hause, das die Bezeichnung „Haus der Landwirte“ erhält, einen Mittelpunkt für den Verkehr der nach München kommenden Landwirte zu schaffen. In dem Hause sollen die verschiedenen landwirtschaftlichen Stellen untergebracht werden.

Gefährliche Tausendmarktscheine. In Duisburg wurde der Expedientenrat Ernst Becker aus Düsseldorf, der falsche Tausendmarktscheine zu veranlassen suchte, verhaftet.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 25. Juli. (Abend. Amtl.) Heftige Teilkämpfe auf dem Schlachtfelde zwischen Solffons und Reims.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 25. Juli. (Amtl.) Im Mittelmeer versenkten unsere Unterseeboote 4 Dampfer von rund 13000 BRT. Der Chef des Admiralskabs der Marine.

* **Berlin, 26. Juli.** Die Hoff. Zeitung berichtet nach der Petersburger „Novaja Gazeta“, daß die Sitzung des finnischen Landtags vom 18. Juli unter besonders feierlichen Umständen vor sich ging, da in dieser Sitzung über den Antrag, die Monarchie in Finnland einzuführen, abgestimmt wurde. Der Antrag wurde schließlich mit 10 Stimmen Mehrheit angenommen, was zu großen Freudeausbrüchen in Helsinki Anlass gab. In derselben Sitzung des Landtags wurde eine Deputation gewählt, die dem Dergog von Riedenburg-Schwerin die Krone anbieten soll. Der neue König soll mit der Deputation zugleich auf

einem der neuen finnischen Kriegsschiffe an Bord sein. Auch der Senat hat das Projekt des Landtags bewilligt.

WTB. Berlin, 26. Juli. Wie der Berliner Lokalanzeiger hört, wird der neuernannte Gesandte in Moskau, Dr. Heffnerich, heute früh um 9 Uhr die Reise nach Moskau antreten. Er wird begleitet von dem Botschaftsrat bei der Moskauer Gesandtschaft, Graf Rosenfeld, der f. B. die Leiche des Grafen Ribbach nach Deutschland übergeführt hat.

Wintmahliches Wetter.

Mehrfach heiter keine wesentliche Niederschläge möglich.

Verlag und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig 2 ou L.

Ein hochwertiges Futtermittel, Ertrag für Haber, ist Laubheu.

Altensteig, Stadt.

Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachschloße des Bierbrauers und Dreifüßgüters **Johann Georg Luz von hier** kommen die in Nr. 139 d. Bl. näher beschriebenen Grundstücke sowie das **Wohn- und Wirtschaftsgebäude am Dienstag, den 30. ds. Mts., nachm. 2 Uhr,** auf dem hiesigen Rathaus zum letzten mal zur öffentlichen Versteigerung.

Den 23. Juli 1918.

Bezirksnotar Beck.

Spiegelberg.



Holzverkauf.

Die Gemeinde Spiegelberg verkauft am **Montag, den 29. Juli, nachm. 2 Uhr** im Submissionsweg **1. bis 6. Kl. 67,52 Ftm. Langholz.** Offerte wollen bis obengenannte Zeit eingereicht werden. Gemeinderat.

Altensteig.

Molken

zur Schweinefütterung wird ab nächster Woche abgegeben. Bestellungen sind zu richten an **Molkerei Altensteig (Stadt, Schlachthaus.)**

Altensteig.

112 Meter Rollenholz bei der Wasserfabrik lagernd hat, zum Käppeln oder Weispucken zu vergeben.

Hehr.

Altensteig.

Eine kleine, schöne Auswahl



Haushaltungs-Körbe

ist wieder eingetroffen bei **C. W. Luz Nachfolger Fritz Bühler jr. Graue Körbe zum Beerenversand Garten-Körbe (mit Bogen) sowie Stroh-Backkörbe (Saibkörble)**

empfehlen billigt **Obiger.**

Zu einem älteren Ehepaar wird eine **Haushälterin** bezw. Stütze für sofort oder später in gutes Privathaus gesucht von **Frau Theodor Fahrner Pforsheim, Linsenstr. 52, 1. St. Bahnhofrestauration Altensteig.** Nähere Auskunft wird auch in der Exp. ds. Bl. erteilt.



Verkaufe eine schöne **Ruh** mit dem 2. Kalb. **Schmiedm. Sengenbach Czuztal.**

Marktanzeige.

Während des Marktes kommt **echtes Porzellan** mit keinem Fabrikfehler zum Verkauf, sowie auch **feuerfestes Tongeschirr.** **Frau Weiß aus Nürnberg.**

Statt Karten.

**Christine Mohrlok
Friedrich Hammer
Verlobte**

Schönegründ Altensteig
Juli 1918.

Reutweiler.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem Tode unseres lieben Sohnes

Johann Martin Gall

sowie für die Teilnahme am Trauergottesdienst sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:

Friedrich Gall u. Christina Gall geb Faas.

Favorit-Moden-Album

Sommer 1918

Ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg. Altensteig.

Für die Einmachzeit empfiehlt

Bergamentpapier (in Bogen)

und

Salizyl-Bergament (in Rollen)

die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

Gestorbene.

Dahrbach: Joh. Gg. Raupp 72 J. Dählingen a. G.: Friedr. Kerker, früherer Schultheiß in Jöttingen, 1890-1898 Reichstagsabg. für den 4. R.-L.-Wahlkreis, Ehrenbürger von Jöttingen, 86 J.

Klavierstimmen Werkstatt für Reparaturen **A. Künzel, Nagold Klaviertechniker.**

